

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die 'Volkstimme' erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plunz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Jannusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechanruf: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 25 Pf., Anzeigen auswärts 35 Pf., im Reichsgebiet 20 Pf. — Anzeigen-Kosten gehen verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontonummer: Nr. 5268 Berlin.

Nr. 175.

Magdeburg, Sonntag den 28. Juli 1918.

29. Jahrgang.

Mammonisten an die Front!

Die Kriegsgewinnler und Mammonhüter werden zum Kampf aufgerufen. Sie sollen zum Schutze der heiligsten Güter der Nation auf den Plan treten und

ihre goldene Munition

verschießen, um den Feind endgültig niederzuschlagen.

Merding's wäre man im Irrtum, wenn man annehmen wollte, die braven reichen Leute, die ihr Heiligstes gefährdet sehen, sollten und wollten jetzt, im Augenblick höchster Gefahr, an die Marne eilen, um Senegalgewer, Matoffaner, Indier, Indianer, Serben, Franzosen, Amerikaner, Engländer und andre Kulturbölker im Schützengrabenkampf zu befehlen. Nein — ihr Ziel ist höher gesteckt. Sie wollen im Innern Krieg führen und die Partei der deutschen Arbeiter vernichten.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erläßt folgenden Aufruf:

Berlin SW 11, im Juli 1918.
Deffauer Str. 30

Euer Hochwohlgeboren!

Die Hochstimmung des ersten Augusttages des Jahres 1914 ist bei der langen Dauer des Krieges verfliegen, Verbitterung herrscht in weiten Schichten des deutschen Volkes. Der Gedanke, die sozialdemokratische Arbeiterklasse, die doch mit uns um Leben und Sein kämpft wie alle übrigen Volksglieder, durch fortwährende Zugehörigkeit bei guter Laune zu erhalten und sie für die Erfüllung ihrer einfachen Pflicht zu befehlen, trägt unheilvolle Früchte.

Das deutsche Wirtschaftsleben, das durch verfehlte staatssozialistische Maßnahmen schon genug geschädigt ist, geht nach dem Frieden schweren Erschütterungen entgegen. Festige Lohnkämpfe nach dem Kriege sind zu erwarten. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß der nächste Reichstag die Durchführung des bewährten Bismarckschen Grundgesetzes „des Schutzes der nationalen Arbeit in Stadt und Land“ nicht mehr gewähren wird. Dann würden Reichstagsauflösungen sich häufen, wenn die bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden obigen Grundgesetzes stehen, sich nicht erfolgreich zusammenschließen, um

der roten Flut einen Damm

entgegenzusetzen.

Da gilt es, beizeiten zu rüsten, um die drohenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe bestehen zu können.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie muß abermals, wie vor den Wahlen des Jahres 1907, eine umfassende und großzügige Aufklärungsarbeit in die Hand nehmen. Dazu bedarf es erheblicher Mittel und ist am Werke, um diese Arbeit leisten zu können, einen Wahlschatz zu sammeln. Wollen wir nicht russischen Zuständen entgegensehen, wird Opferwilligkeit zur rechten Zeit unerlässlich sein, um den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft zu verhindern.

Wer die Zeichen der Zeit erkennt und dafür ist, daß mit der Fackel der Wahrheit in die weitesten Volkskreise hineingeleuchtet wird, um schwere Schädigungen des Volksganges zu verhindern, setzt sich dem spätern Vorwurf nicht aus: Da hätte er rechtzeitig das Seine dazu beitragen können, die drohende Gefahr abzuwehren.

Wir richten daher an Ew. Hochwohlgeboren die dringende Bitte, zu unserem Wahlschatz nach Kräften beizutragen, um darauf hinzuwirken, daß nicht die

beste Gleichmacher proletarischer Klasseninteressen auf den Trümmern der bürgerlichen Gesellschaft und unserer Wirtschaftsordnung die Welt regiert.

Wir sind im Verteidigungskrieg gegen den sozialdemokratischen Angriff. Zum Kriegführen gehört aber Geld, Geld und nochmals Geld! Wir hoffen, daß unser Appell an Ihre oft bewährte Opferwilligkeit auch diesmal nicht vergebens sein wird und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenste

Hauptstelle

des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie

Der Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Wirkl. Geh. Rat Graf von Arnim, M. d. S., Muskau.

Oberstleutnant a. D. Graf von Blücher, Kottbus.

General d. Inf. z. D. von der Boeck.

Wirkl. Geh. Rat von Dirksen, M. d. S., Gröbzigberg.

Landrat a. D. Graf zu Dohna, Potsdam.

Landrat a. D. Dr. v. Götler, M. d. S., Schäß bei Subrau.

Geh. Justizrat Gaarmann, M. d. S., Dortmund.

Syndikus Pirsch, M. d. S. und S., Essen.

Generaldirekt. Reg.-Rat a. D. Reindorff, Schloß Waldenburg.

General d. Inf. z. D. von Liebert, M. d. S. (l. Vorj.), Berlin.

Fürst von Pleß, M. d. S., Fürstentum.

Direktor Dr. Ruhnau, Berlin.

Landrat a. D. Rötger, M. d. S., Berlin.

Geh. Reg.-Rat Dr. Schmidt, Berlin.

Geh. Kommerzienrat Vorster, M. d. S., Köln.

Landgerichtsdirektor Dr. Sagner, Dresden.

Der Aufruf erinnert rechtzeitig daran, daß nach dem

Kriege

der zweite Entscheidungskampf

um die Zukunft Deutschlands beginnen wird.

Mit ungeheuren Mitteln wird uns der Kapitalismus entgegengetreten. Wenn nur die Unterzeichner des Schriftstückes selbst die von andern geforderte Opferwilligkeit betätigen, so wird eine ungeheure Summe zusammenkommen, denn die Herren sind fast sämtlich steinreiche Großgrundbesitzer und Großindustrielle. Die wenden sich aber nun mit ihrem Schrei nach Geld, Geld und nochmals Geld an ihre Klassenengenossen, und wir zweifeln nicht daran, daß ihnen ein recht ansehnlicher Erfolg beschieden sein wird.

Noch keine Zeit hat so märchenhafte Kapitalanhäufungen gesehen wie die gegenwärtige. Während im Volke die bitterste Kriegsnot herrscht, werden von kleinen Kreisen der Bevölkerung Reichtümer auf Reichtümer gehäuft. Im Finanzministerium Viktorius die Feststellung, daß durch unvollkommene Veranlagung dem Reiche 3 1/2 Milliarden, das heißt 3500 Millionen Mark entzogen worden sind. 5 1/2 Milliarden hat die Steuer auf den Kriegsgewinn gebracht, 9 Milliarden hätte sie bringen müssen,

3 1/2 Milliarden sind verschwunden!

So hätten z. B. die Daimlerwerke, deren Sitz bekanntlich Stuttgart ist, nach der württembergischen Veranlagung 31 Millionen Mark Steuern zahlen müssen, während das Krupp'sche Riesenunternehmen in Essen infolge der preussischen Veranlagung mit 34 Millionen Mark davonkommen sei.

Diese Zahlen zeigen, wie „verfehlte staatssozialistische Maßregeln“ von manchen Kreisen auf eigene Faust korrigiert werden, sie lassen aber auch Schlüsse auf die Finanzkraft der Schichten zu, die an der Bekämpfung der Sozialdemokratie besonders interessiert sind.

Würden die Steuer hinterziehenden Kriegsgewinnler nur 1 Prozent der hinterzogenen Summen auf dem Altar des „Reichsverbandes“ opfern, so ergäbe das schon eine Summe von 35 Millionen. Dem Leser bleibe es überlassen, zu berechnen, wieviel Zeitungen, Redakteure, Nationalökonom, Agitatoren mit dieser Summe bezahlt werden können, wieviel bedrucktes Papier für sie in die Massen geschleudert werden kann!

Kein Zweifel, bei den kommenden Entscheidungskämpfen werden wir einen

Ansturm des Mammonismus

erleben, von dessen Größe wir uns kaum noch eine Vorstellung machen können. In welchem Zustand wird dieser Ansturm das arbeitende Volk treffen? Von vornherein müssen wir uns sagen, daß wir uns an finanzieller Kraft mit unsern Gegnern nicht werden messen können. Und so bleibt uns als beste Waffe gegen diesen Anprall der plumphen Materie nur unsere sozialistische Ueberzeugung, nur unser unerjütterlich festes Zusammenstehen. Als Volkshüter, das für die eigne Sache steht, werden wir gegen die Goldnerzharen des Kapitals kämpfen.

Der Aufruf unserer Gegner muß jedem denkenden Arbeiter zeigen, um was es geht, und muß ihm die Erkenntnis einhämmern, daß es Wahnsinn ist, die Kräfte der Bewegung in Bruderkämpfen zu zersplittern. Auch die „Christlichen“ werden sich sagen müssen, daß in diesem Riesenkampf ihr Platz nicht auf der Seite des goldenen Kalbes ist, die wirklich liberal Denkenden werden einsehen müssen, daß der drohende Mammonismus der Tod jeder persönlichen Freiheit ist. Zu den Arbeitern werden sich die Angestellten, die Beamten gesellen, alles, was in Stadt und Land durch geistige und körperliche Arbeit Werte schafft, wird zusammenstehen müssen, damit wir nicht am Ende des Krieges

einer unerträglichen Geldherrschaft erliegen.

Darf auch noch ein Wort nach einer andern Seite hin gesagt werden? Der Aufruf, den wir oben wiedergeben, richtet sich gegen die deutsche Sozialdemokratie, in ihr erkennt er seinen Feind. Mit keinem Wort ist die Rede von sozialistischen Strömungen, die — wie sie selbst glauben — die Sozialdemokratie „von links her“ bekämpfen. Die sorgliche Schonung, mit der der Aufruf des Reichsverbandes über diese Strömungen hinweggleitet, zeugt von anerkannter taktischer Geschicklichkeit. Dieses vorsichtige Schweigen zeigt aber auch, wo die größte Freude herrscht, wenn sozialdemokratische Organisationen gesprengt, sozialdemokratische Zeitungen boykottiert, sozialdemokratische Redner niedergebrellt werden. Die Frage läßt sich nicht unterdrücken: Wieviel Millionen ist wohl dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die

Zerreißung der Arbeiterbewegung wert?

Es ist blinder Fanatismus, der solche Zustände hervorgerufen hat und an ihrer Verbreitung und Verstärkung noch immer planmäßig weiterarbeitet. Der Aufruf des Reichsverbandes schafft nur so grelle Klarheit, daß Verantwortlichkeit kaum weiter noch als Entschuldigungsgrund gelten kann. Im Innern wollen wir unsere Meinungsverschiedenheiten austragen. Der parteipolitische Kampf gegen die Sozialdemokratie mag aber dem „Reichsverband“ und seinen angestellten Generalsekretären überlassen bleiben! —

Lohnpolitik im Reichstag.

Seit dem Jahre 1910 sind die Kalipreise durch Gesetz gebunden. Die Verbraucher genießen daher gegen willkürliche Preissteigerungen Schutz. Eine Milderung durch Wucherpreise, wie wir sie bei Rohungsmitteln, Kohlen und vielen andern Dingen erleben, ist bei der Kalipolitik unmöglich. Mancher Kaliberbesitzer wird daher mit blankem Neid auf jene Mammonbesitzer sehen, die das Erdinnere nach Eisen, Kohlen durchwühlen lassen und Gewinn über Gewinn einsammeln; dagegen müssen die Kalipolitiker um jede Preissteigerung erst bei der Gesetzgebung anklingeln.

Frei war die Industrie nur bei Stellung der Auslandspreise. Seit dem Kriegsausbruch ist die Ausfuhr zusammengebrochen. Während im Jahre 1913 die Gesamtexporte eine Höhe von 5 055 900 Doppelzentner erreichte, ist sie im Jahre 1917 auf 1 305 800 Doppelzentner gesunken. Ein Schadloshalten für die gebundenen Auslandspreise durch hochgegräbte Auslandspreise ist der Kalipolitik bei diesem mangelnden Auslandsabfah unumgänglich. Durch Wertenerkung von Materialien aller Art, wie Sprengstoffe, Kohlen usw., haben sich die Herstellungskosten um 71,3 vom Hundert gegen 1913 gesteigert. Nimmt man

die Gesamtkosten zum Vergleich heran, dann ergibt sich gegen das Jahr 1913 eine Erhöhung der

Auswendung für Löhne und Knappigkeit

von 48,6 v. S. auf 71,43 v. S., für Dampf und Elektrizität von 17,4 auf 48 v. S.

Unter Zugrundelegung der Ausfuhrerlöse ergibt sich, daß der Durchschnittspreis im Jahre 1917 nur 30 v. S. höher ist als im Jahre 1913. In einer Eingabe vom 14. Januar forderte das Kalipolitariat eine abermalige gesetzliche Erhöhung der Preise.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 175.

Magdeburg, Sonntag den 28. Juli 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Juli 1918.

Die Stadt als Hauswirtin.

Die Stadt hat Kleinwohnungen gebaut und vermietet und gedenkt das Bauen noch mit Eifer weiterzubetreiben. Das ist zunächst eine tröstliche Gemüßheit. Man ist in Magdeburg aus dem Stadium der Erwägungen herausgekommen und steht mitten in der praktischen Arbeit. Hier scheint das alte Magdeburg, das sonst nicht viel auf den Ruhm gab, immer die erste zu sein, das gleich großen und größeren Schwesterstädten ein Stück voraus zu sein. In andern Städten und auch an zentraler Stelle „erwägt“ man noch und schmiedet Pläne.

Es stand von vornherein fest, daß die Wohnungsnot, die der Krieg gebracht hat und noch in steigendem Maße bringen wird, nicht beseitigt werden kann durch die private Bautätigkeit. Bauunternehmer und Hausbesitzer, die es doch wissen müssen, haben anerkannt, daß hier von Bauunternehmern nicht viel zu erwarten sei. Also mußte die Gemeinde, mußten die Genossenschaften und andere öffentliche Stellen eingreifen. Trotz dieser Sachlage wurden den Hausbesitzern noch große Hindernisse bereitet. Die Not pochte aber auf den Tisch und die Leute mit den Ansichten von vorgestern mußten sich dem ergeben, daß zunächst die Stadt selbst den Wohnungsbau anfangen und als Vermieterin sich betätigen.

Wir haben in Nr. 170 der „Volksstimme“ eine Uebersicht über die bisherigen praktischen Ergebnisse der Magdeburger städtischen Wohnungsfürsorge und der noch unausgeführten Pläne gegeben. Die Stadt sucht die Einrichtung von Wohnungen in Privathäusern zu fördern und hat selbst Wohnungen eingerichtet in Schulen. Ihr Hauptwerk sind aber zunächst die vier Gruppen „Wohlfahrtsbauten“, die an verschiedenen Stellen entstanden sind. Es sind eigenartige Siedlungen an der Köpferstraße, der Köpferstraße, dem Sedanring und in der Nachbarschaft des Forts 1 in Budau: langgestreckte, niedrige, graue Wände, schmutzlos und einfach in der äußeren Form. Sie werden „Wohnparaden“ genannt, doch ist dieses Wort wohl nicht zutreffend. Unter Parade stellt man sich einen Hofbau vor, der nur für kurze Zeit gedacht ist. Die „Wohlfahrtsbauten“ aber sind zum Teil massiv aus Stein gebaut, bekommen größtenteils auch Keller, ihre Lebensdauer wird zwar nur auf 15 Jahre berechnet, Fachleute sagen aber, sie hielten gut zehnmal so lange aus in Sturm und Wetter und könnten auch getragen, daß noch ein Stockwerk aufgesetzt wird. Jetzt sind sie alle eingeschlossen. Bis 1. Oktober sollen etwa 200 Wohnungen in solchen Wohlfahrtsbauten bezugsbar sein.

Die Siedlung an der Köpferstraße wird das „Strandbad“ genannt. Fließendes Wasser zum Baden ist selbstverständlich dort nicht zu finden. Die Wohlfahrtsbauten sind aus dem Material der Gebäude des Strandbades am „Herzenberg“ errichtet. Die Häuser, die erst an der Ecke auf Steilen standen, sind erniedrigt und an der Köpferstraße auf die flache Erde gesetzt und zum Wohnen eingerichtet. Nun wohnen darin 16 Familien mit 50 Kindern. Ein Beispiel, wieviel Menschen in verhältnismäßig kleinem Raum eine Unterkunft finden können, und wie bescheiden die Ansprüche armer und kinderreicher Leute sind. Wenn man da erst daranginge, die großen Brunnhäuser und Willen aufzuteilen, wieviel Gesundheit und Lebensfreude könnte da erhalten bleiben.

Es sind keine Wohnungen in der Köpferstraße: Wohnküche und Stube. Miete 175 Mark. Die Räume sind hell und luftig, reichlich sehr einfach ausgestattet. Mit ihren hellgelben Wänden nehmen sie sich etwas frisch aus und ungemütlich. Aber die Frauen haben doch mit schickstem Schmuck etwas Wärme und Behaglichkeit hineingebracht.

Die Bauten an der Köpferstraße zeigen sich statlicher und wohllicher. Der Eingang liegt in einer gemütlichen Nische, in der noch eine Bank Platz hat. Ein schönes Plätzchen für einen Heizerabblausch oder für die Mutter zur Beaufsichtigung der Kinder. Jede Familienwohnung ist für sich geordnet.

Am gefälligsten machen sich die Bauten am Sedanring. Hier ist ein kleiner Anlauf zum Schmuck vorhanden, die harte Gleichförmigkeit ist durchbrochen. Es zeigt sich schon ein Individualisieren, ein Streben aus den strengen Rinnen der Notwendigkeit heraus ins Schöne.

Die Allzeit und primitivste Form ist bei Fort 1 anzutreffen. E. C. im Ganzen gibt es hier nicht, wie es bei den andern noch der Fall war, die Anfrat, bei deren Besuch man immer zeigt, welche Zeitung man abonniert hat, steht auf freiem Platz, für mehrere Familien vereinigt. Bald oder wenn das Wachstum nicht nachläßt, werden sie lieblich von grünen Blättern umgeben sein.

Vor all den Bauten ist Land zum Gartenbau. Die Stadt will auch für Baumgärtchen Sorge tragen. Wenn es grünt und spritzt um die grauen Häuschen, wird sich das Äußere bald erst recht gestalten. Es wird gewiß nicht eitel werden. Selbstverständlich sind noch manche Lücken und Mängel auszugleichen. Dazu ist auch noch die Sorge, ob im Winter die Wohnungen auch durchzubekommen sind. Das muß sich erst herausstellen.

Zum ganzen sind die bisherigen Resultate der praktischen Wohnungsfürsorge der Stadt anerkennenswert. Verbesserungen und Neuerungen werden noch kommen müssen. Auch hier muß erst noch gelernt werden.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt bemüht sich am Sonntag krank. Wenn aber der zurecht gewöhnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Alstadt bis Köpferstraße (ausfallend): Sanitätsrat Dr. Thierig, Senatsstraße 6, Telefon 3033.
Eubenberg: Dr. Kästlich, Braunschweiger Str. 8, Tel. 4319.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Waisen-Apothek. Köpferstr. 22	Waisen-Apothek. Köpferstr. 22
Rath-Apothek. Breite Weg 261	Waisen-Apothek. Köpferstr. 22
Victoria-Apothek. Köpferstraße 94b	Waisen-Apothek. Köpferstr. 22
Adler-Apothek. Große Diebstorfer Straße 217	Waisen-Apothek. Köpferstr. 22
Rochow-Apothek. Köpferstr. 16	Waisen-Apothek. Köpferstr. 22

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Apotheken in Friedrichstadt besorgen ebenfalls Nachtdienst.

— **Preisüberhöhung für Größtmarktsfleisch.** Die Preisüberhöhung für Größtmarktsfleisch ist bekannt, das der Ergänzungspreis für den Festwert Höchstmarktsfleisch für die Zeit vom 28. bis 31. Juli auf 9,50 Mark und für die Zeit vom 1. bis 3. August d. J. auf 9 Mark festgesetzt worden ist.

— **Kriegswochenmarkt.** Waren es in den letzten Wochen die Erbsen in Schoten, die den Wochenmarkt beherrschten, so scheinen jetzt die grünen Bohnen an ihre Stelle getreten zu sein. Auch in dieser Frucht scheint die Ernte eine gute gewesen zu sein, was aus den großen Mengen zu schließen ist, die heute feilgeboten wurden. Vor wenigen Tagen wurden grüne Bohnen „unter der Hand“ mit 1 Mark bis 1,80 Mark pro Pfund gehandelt. Der Marktpreis betrug heute 66 Pfg. Er bewirkt, daß in kurzer Zeit die vorhandenen Bestände vergriffen waren. Die übrigen Gemüse, Kohlrabi, Mören und die verschiedenen Kohlsorten haben in der verfloffenen regenreichen Zeit ein durchaus wohlgefälliges Aussehen erhalten und waren in beträchtlichen Mengen am Platze. Wer ein einigermaßen gefülltes Portemonnaie sein eigen nannte, konnte sich schon mit etwas Spbarem nach Hause trollen. Wo es innerhalb der Stadt Sauerfischen zur Marmeladebereitung gab, wurden die Wagen und Verkaufstände von den Frauen gestürmt.

— **Die Arbeiterwochenkarten und das Personal der Straßenbahn!** Man es ist seit Jahren gewohnt, daß bei jeder Aenderung und Neuerung, die die Straßenbahn in Betrieb vornimmt, ein Vorteil für das Personal dabei nicht herauspringt. So sieht man auch jetzt wieder bei Einführung der Arbeiterwochenkarten eine erhebliche Erschwerung des Dienstes und die Gefahr einer finanziellen Schädigung des Schaffners bzw. der Schaffnerin. Wenn man nun auch nicht annimmt, daß die Direktion absichtlich den Dienst des Personals erschweren will, aber erreicht wird diese Wirkung. Seit Freitag dieser Woche wird das Personal an besonders Instruktionstagen über die Einführung, die Vorschriften und dienliche Durchführung der Arbeiterwochenkarten in Kenntnis gesetzt. Man muß gestehen, leicht ist es nicht, die Vorschriften so durchzuführen, wie es verlangt wird. Ein erheblicher Teil der Schaffnerinnen wird tagtäglich Auseinandersetzungen mit den Arbeitern haben, finanzielle Schädigungen werden nicht ausbleiben und zahlreiche Beschwerden bei der Direktion ebenfalls nicht. Bei den Wochenkarten wird nicht, wie bei andern Umsteigearten, die Abfahrzeit von der Endstation der betreffenden Linie gelocht, sondern die Zeit, wenn der Wagen an der Umsteigestelle eintrifft, wo der Arbeiter umsteigen will. Die Frist, bis wann der Inhaber der Wochenkarte umsteigen sein muß, beträgt 15 Minuten, wogegen bei den andern Umsteigearten die Frist 40 Minuten beträgt. Kommt es nun vor — und das wird durch das Vielereis des Hiers eintreten — daß die Schaffnerin einen Fahrplan verlor, so ist sie verpflichtet, dem Arbeiter 15 Pfennig aus ihrer Tasche zu zahlen, damit der Betreffende seine Fahrt fortsetzen kann. Man fragt sich nun, konnte die neue Einrichtung der Wochenkarten und die Umsteigeberechtigung im allgemeinen nicht praktischer und einfacher geregelt werden? Die Schaffnerinnen werden kaum imstande sein, bei dem jetzigen starken Verkehr ihre Obliegenheiten alle zu erfüllen. Es ist noch eine Frage, ob das Personal die Erschwerung des Dienstes und die sicher eintretenden finanziellen Schädigungen noch tragen kann.

— **Gewissenlose Rechtsvertreter.** In der Verhandlung vor dem kgl. Oberverwaltungsamt erschien dieser Tage der Anwaltverleiher K. Er hatte infolge eines Vertriebsunfalls beide Anteile verloren und schleppte sich nur mit Mühe auf seinen Kuntstücken und an zwei Stöcken gehend, in das Verhandlungszimmer. Die Berufsgenossenschaft hatte ihm die Vollrente auf 70 Prozent herabgesetzt. Seine Verurteilung gegen den Verleihen wurde zurückgewiesen werden, weil die Frist, die 1 Monat beträgt, verstrichen war. Vom Oberverwaltungsamt wurde mit dem Ausdruck des Bedauerns diese Entscheidung bekanntgegeben, da das Oberverwaltungsamt die Vollrente für durchaus berechtigt hielt. Der Verleiher gab an, daß er diese Gelegenheit einem Rechtsvertreter in Brandenburg übergeben hätte, wenn dieser die Verurteilung verpaidet eingelagert habe, so wäre ihm, den Verleihen, dafür keine Schuld. Der Fall beweist wohl drastisch, wie notwendig es ist, daß den Rechtschutzbedürftigen Einrichtungen, wie sie die Gewerkschaften durch die Arbeitersekretariate sich geschaffen haben, zur Verfügung stehen. Gätte sich die Verleiher an eine solche Einrichtung gewendet, so wäre ihm dieser schwere Schaden erspart geblieben.

— **Keine Entlassung des Jahrgangs 1870.** Amlich wird mitgeteilt: Die Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrgangs 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrgangs 1869 mit seinen wenigen Monaten „so gut wie gar keine Entlassung gewesen sei“, widerspricht den Tatsachen.

— **Zimmervermietungen und freiwilliger Hilfsdienst.** Die Kriegsamtsstelle schreibt: Unter den zahlreichen Wohnungen von Frauen und Mädchen aller Stände für die Nahrungsmittelindustrie in Magdeburg befinden sich auch viele von arbeitslos. Bei dem in Magdeburg herrschenden Wohnungsangel ist es nicht einfach, ausreichende und geeignete Unterkunft für die Zurückgehenden zu schaffen. Hier bietet sich für weite Kreise der Einwohner der Stadt Magdeburg Gelegenheit, auch an ihrem Teil väterländischen Hilfsdienst zu leisten. Sie können den Zugang von Arbeitskräften für die Nahrungsmittelindustrie unterstützen, indem sie sich bereit finden lassen, entbehrliche Zimmer ihrer Wohnung an Auswärtige zu vermieten. Jedes Zimmer, Stübchen oder Schlafstelle ist willkommen, da die Zahl der Wohnungsuchenden aus allen Ständen groß und der Bedarf je nach den Ansprüchen mannigfaltig ist. Den Nachweis der angemessenen Zimmer an die Wohnungsuchenden übernimmt nach eingehender, vorgängiger Prüfung im Interesse beider Parteien der städtische Wohnungsnachweis, Johannisbergstraße 2, Telephon Rathaus, Geschäftsstunden wochentags von 8 bis 3 Uhr. Dort werden alle gewünschten Auskünfte erteilt und Anmeldungen verfügbarer Zimmer entgegengenommen.

— **Schiebungen mit Jucker.** Der Arbeiter Paul König hat hier war in der Juckerfabrik von Helle beschäftigt und hat dort fortgesetzt größere Mengen Jucker, die er unter Heberkennung des Höchstpreises und ohne Marken verkauft. Seine Abnehmer beschreiben dann den Jucker im Schleißhandel zu hohen Preisen weiter. König wurde von der Strafkammer des Landgerichts wegen Rückfallbetrugs und Vergehens gegen die erlassenen Verordnungen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Ferner erhielten der Fleischer Simon Joffe und der Rümpfmacher Moritz Gierberg wegen Heberei, Heberkennung des Höchstpreises und Vergehens ohne Marken je 6 Monate Gefängnis; die verheiratete Anna Puschner geborne Pilschowsky und der Kaufmann Hans Scher wegen unerlaubten Handels, Frau Puschner auch wegen Heberkennung des Höchstpreises je 600 Mark Geldstrafe.

— **Verhaftete Schweinehälften.** Der Hilfsparatmeister Friedrich Köller der Schleifer Kurt Stenbeck und die Ehefrau Margarete Kanne geb. Schumann von hier sind als die Täter ermittelt, die in der Nacht zum 26. d. M. aus einem Stall in der St.-Michael-Strasse zwei Schweine gestohlen haben. Die Tiere wurden in einem Hause der Wolfenbüteler Straße unter einer Treppe verdeckt vorgefunden.

— **Das Guedde-Denkmal.** Ein Teil der deutschen Denkmäler muß eingeschmolzen werden. Kommissionen sind bei der Befragung, welche von den Denkmalern dem Kriege geopfert werden sollen. Wo künstlerischer Wert oder lokalhistorische Bedeutung vorhanden ist, soll vom Einschmelzen Abstand genommen werden. Von den Magdeburger Denkmalern soll nun, wie wir erfahren, zuerst das Guedde-Denkmal daran glauben. Ausgerechnet! Das Denkmal mit den großen Steinblöcken vor dem Kaiser-Friedrich-Museum, der Reiter auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, der so merkwürdig die Weine speizt, das Bismarckdenkmal, all diese „Kunstwerke“, die außerdem sehr enge Beziehungen haben zu Magdeburg, sollen erhalten bleiben, aber das Guedde-Denkmal soll verschwinden. Was bedeutet auch Guedde für Magdeburg! —

— **Das Verbot der Verfütterung von Mehlresten.** wird, so schreibt der Magistrat, nicht genügend beachtet. Es wird erneut auf die Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Die Mehlreste werden vielfach mit dem Gras abgemischt. Sofern das nicht zu urteilen ist, werden die Besitzer ermahnt, entweder die Mehlreste selbst auszuwaschen, wo sie in Horsten gelassen haben, und bei den Vertrauensleuten oder Sammelstellen abzugeben (28. Mark pro Doppelzentner) oder das Mehl durch Schütteln zu säubern. Auf jeden Fall müssen die Mehlreste (mindestens 60 Zentimeter Höhe) der Fäulnisbildung erhalten bleiben. Wenn irgend möglich, die Mehlreste nicht noch stehen lassen und gleichzeitig mit Stengen und Blättern den reifen Samen durch Abstreifen ernten. Die Sammelplätze soll auch in den Sommerferien stattfinden.

— **Die Münchner Frauen verlangen mehr Brot und Kartoffeln.** Dem Berliner Volksanzeiger wird geschrieben: Ein in ordnungsgemäßer und ruhiger Weise ausgeführter Streikzug vor dem Münchner Lebensmittelamt und das Rathaus, um Zulagen von Brot und Kartoffeln zu erlangen, hat nach Empfang einer Abordnung durch den Bürgermeister Dr. Künzler bewirkt, daß die Münchner Lebensmittelgesellschaft auf ihre Kosten, d. h. aus ihrem Geldvermögen der Verbesserung billigeres Gemälde verschaffen und in den nächsten Tagen beziehen wird, nachdem die jetzigen Bezugspreise für Gemüse für viele gera d e z u n e r s c h w i n g i c h geworden sind.

— **Aus einer ländlichen Vorkammer.** Die Arbeiterin Marie Dorawa diente bei dem Gutsbesitzer Schopshof und nahm Ötern von dem 8 Jahre alten Sohne 230 Mark an, die dieser den Eltern gestohlen hatte. Nach ihrer Entlassung lebte sie in der Nacht zum 10. April d. J. zurück, stieg ein und nahm zwei Schinken, zwei Speckhälften, acht Gläser Fleisch, zwei Würste, zehn Eier, vier Pfund Mehl und 1/2 Penner Kartoffeln. Sie wurde von der Strafkammer des Landgerichts wegen Heberei und schweren Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Erzbierniederkühe.** Die belgischen Arbeiter Franz Dierks, Alfred Maas, Marcel Bonenfant, Raymond Pierrard und Alfons Lech waren bei der Firma Carlens zu Magdeburg beschäftigt und stahlen aus der Fabrik im Mai und Juni dieses Jahres zu mehreren gemeinschaftlich, zum Teil auch durch Einsteigen in vier Fällen zusammen vier Dreibrünnen, die sie verkauften. Die Erbsen wurden geteilt. Maas stahl ferner drei Kaffeekassen. Als er damit abgefaßt wurde, schlug er mit den Händen auf den Berliner Getreide und den Lageristen Wolff los. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte wegen der Diebstahle Dierks zu 1 Jahr 3 Monaten, Maas zu 1 Jahr, Bonenfant und Pierrard zu je 4 Monaten, Lech zu 9 Monaten Gefängnis. Wegen Heberei bzw. Vergehens gegen das Gesetz über den Verlagerungsstand wurden ferner verurteilt der Arbeiter Ernst Mendorf zu 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust; die verheiratete Martha Meißner und der Schuhmachermeister Wilhelm Alisch zu je 2 Wochen, der Schuhmacher Robert Wenger zu 2 Monaten Gefängnis.

— **Gehtohlen wurden:** in der Nacht zum 24. d. M. aus zwei Ställen in der Südböden- und Benediktinerstraße sieben Kaninchen; am 26. aus einer Wohnung in der Helldorfer Straße 2064 Mark; aus mehreren Schränken, die sich in einem Umkleiraum einer Fabrik in Budau befinden, ein Kammernotat, ein Paar Schnitzschneide und 122 Mark; aus einem unbeschlössenen Laden in der Bachowstraße 14 Pfund Butter; in der Nacht zum 27. aus einer Werkstatt auf dem Hauptbahnhof eine blaue Dreihöhle; aus einem Stall in der Münchendorferstraße 16 bis 18 Hühner.

— **Ergriffene Gähner- und Kaninchenhälften.** Festgenommen wurden: der Glasmacher Alfred Reijner von hier, der Maurer Hermann Böhmert aus Groß-Ottensleben und der Former Alfred Pücker aus Jochenobleben, die am 26. d. M. morgens gegen 4 Uhr auf der langen Brücke von Schussmännern mit einem gefüllten Sack betroffen wurden, in dem sich sieben Gähner, ein Hahn und fünf Kaninchen befanden. Sie festgehalten hatten sie die Tiere aus einem verschlossenen Stall in Preyer gestohlen.

— **In Haft genommen** wurde ferner der Selbst Paul Meppin von hier, der in der Nacht zum 26. aus einer Gartenpurgelle in der Adersdorfer Straße sieben Kaninchen gestohlen hat, die ihm, als er sie auf der Straße verkaufen wollte, abgenommen sind.

— **Teerbrand.** Am Sonntagvormittag kurz nach 9 1/2 Uhr wurde der Schicksal der Hauptfeuerwache auf eine vom Feuerwehler Jakobstraße abgegebene Feuermeldung nach Kottbuscher Nr. 8. Das dort beschlagnahmte Dachdeckwerk war auf dem Hofe der Teer Übergehende und in Brand geraten. Die Ursache war beim Eintreffen der Wehr bereits beseitigt.

Theater, Konzerte etc.

Sprechungen.

Städtisches Orchester. Kapellmeister Blummann hat in dem Programm für das letzte Konzert im Fagelplatz mit einer Neuerung begonnen, die beifällig zu begrüßen ist. Er richtet den Musikern aus einer Oper allein einen besonderen Teil des Programms her, sowie in diesem Konzert aus Wagner's „Ring“, der letzte der „Nibelungen“. Die Einzelheiten des Teils der Oper ist damit ohne weiteres verständlich. Die Neuerung gibt aber auch gleichzeitig Veranlassung, diese Musikliteratur systematisch durchzuarbeiten, und damit dem Musikfreund, der sich bilden will, Gelegenheit zum Studium zu geben. Außerdem ist für drei Konzertprogramme Stoff gegeben. Vom übrigen Programm sind vom gestrigen für das Konzert im Stadtparkgarten in nur zu berichten, daß der Konzertstift bekümmert war und von hier aus schon kritisch beleuchtet worden ist.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Montag: Sonderaufführung des Arkel'schen Musik. Dienstag: Der Fremde, hierauf: Juchende Krug. Mittwoch: Der Schatz. Donnerstag: Die Schöne und das Biest. Freitag: Die Schöne und das Biest. Samstag: Die Schöne und das Biest. Sonntag: Die Schöne und das Biest. Montag: Die Schöne und das Biest. Dienstag: Die Schöne und das Biest. Mittwoch: Die Schöne und das Biest. Donnerstag: Die Schöne und das Biest. Freitag: Die Schöne und das Biest. Samstag: Die Schöne und das Biest. Sonntag: Die Schöne und das Biest.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Stadtkreis Magdeburg folgendes angeordnet:

- § 1. Das Aussehen von Zwiebeln wird bis auf weiteres bestehen.
- § 2. Ausnahmen von dem im § 1 ausgesprochenen Verbot kann der Magistrat im öffentlichen Interesse auf Antrag gestellten Vorschläge nach der Preisprüfungsstelle, Große Schulstraße 1 (Telefonnummer 7606) zu richten.
- § 3. Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark bestraft.
- § 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Magdeburg, den 27. Juli 1918. Der Magistrat.

Ausgabe von Süßholz.

Auf Markt Nr. 26 der Materialwarenhandlung für August und vom 1. bis 30. August 1918 werden Süßholz für die in der Rubrik Süßholz für Süßholz eingetragenen Kunden abgegeben. Der als Ausschuss dienende Ausschuss der Materialwarenhandlung für August ist vorzulegen.

Magdeburg, den 26. Juli 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7 und 14 der Bundesratsverordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 2. April 1917 und des § 4 der Bundesratsverordnung gegen Preisstreben vom 2. Mai 1918 bzw. des § 12 der Bekanntmachung über die Erhebung von Preisprüfungsstellen und die Preisprüfungsstellen vom 25. September 1915 wird in technischer Veränderung unserer Verordnung vom 12. und 23. Juli 1918 für den Stadtkreis Magdeburg folgendes bekanntgegeben bzw. angeordnet:

Spargel	Spargel	Spargel
höchster Preis	höchster Preis	höchster Preis
pro Pfund	pro Pfund	pro Pfund
Spargel	15	22
Spargel	13	17
Spargel	25	30
Spargel	4	7
Spargel	17	23
Spargel	14	20
Spargel	15	21
Spargel	50	65
Spargel	25	32
Spargel	14	17
Spargel	11	14
Spargel	16	21
Spargel	13	17
Spargel	7	9
Spargel	7	10
Spargel	90	110
Spargel	60	75
Spargel	75	95
Spargel	35	45
Spargel	200	250
Spargel	150	180
Spargel	120	150

Der Verkauf von Spargel, Karotten und Mören mit einem Mindestgewicht...

Am 17. Juli 2. 3. sind die...

Kopf-Wäsche
Friseur
Einzelarbeiten
Zöpfe
Ochsenstüber

Gummiringe
für Gummiringe
Edmund Witt
175 Sackstrasse
Telefonnummer 21. 16.

Herren- und Damenräder
Reparaturmaterial
Robert Bensch
Sackstrasse 258. Tel. 228

Pianos
F. Koch
Sackstrasse 2, 1. Et.

Seidenmäntel, Kostüme, Lodenmäntel, Sportjacken, Blusen
Winterrmäntel in Stoff, Plüsch, Astrachan
Mäntelhaus Rotes Schloß
Kreuzweg- und Münzstrassen-Ecke, Eingang Gr. Münzstrasse, 1. Hausfl., 1. Etage.

Der Spar- und Bauverein, E. G. m. b. H.
Rattenhof-Löwenkämpfer
Annahme von Spargeldern

Möbel und Polsterwaren in 4 Etagen
Auf Kredit!
und gegen Barzahlung
Möbel!

1. Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus:
1 mass. Bettstelle
1 Kleider
1 mass. Kleiderkasten
1 mass. Spiegelkasten
1 Spiegel
4 Stühle
1 Schrank
1 Kommode
1 Kasten
2 Kleiderhaken
Kaufpreis 200 Mark
Rabatt 6 Mark

2. Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus:
2 mass. Bettstellen
2 Kleider
1 mass. Kleiderkasten
1 Bett
1 mass. Spiegelkasten
1 Spiegel
4 Stühle
1 Schrank
1 Kommode
1 Kasten
1 Kleiderhaken
Kaufpreis 350 Mark
Rabatt 10 Mark

3. Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus:
1 Schlafzimm. (eig.) 1 gr. Schrank u. Spiegel, 2 hohe Bettstellen, 2 Spiegel, 2 Kleiderkasten, 1 Kommode mit hohen Schrank und Spiegelkasten, 2 Kleiderhaken, 2 Kleiderhaken, 2 Kleiderhaken
1 Wohnzimmer, 1 gr. Schrank, 1 Bett, 1 Kommode mit Spiegel, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten
1 Küche, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten
Kaufpreis 1000 Mark
Rabatt 90 Mark

Einzelmöbel
Kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche
Größtes Kredithaus in Magdeburg
Osswald
14 u. 15 Alte Ulrichstraße 14 u. 15
Kredit nach auswärt!

Limonaden
Schillers Weinhandlung
Rechtsbureau Referendar a. D.

Künstliche Limonaden
mit Himbeer-Aroma
„Spezialität“ Eislmetta
G. Haferkorn Nachf., Dreienbrezelstraße 12a

Obst- u. Gemüsehändlerverein Magdeburg
Montag den 29. Juli, abends 8 Uhr
Fortsetzung der Hauptversammlung
in der „Reichshalle“, Kaiserstraße (Gartenfaa).

Zahn-Gebisse
sowie alle Holz-Brennstoffe im Hotel Kaiserhof, Zimmer 10, I. Etage
Er. Knuth Kaiserstr. 18.

Möbel-Engel
zusammen 2100
1 Schlafzimmer, 900
1 Schlafzimmer, 850
1 Küche, 350

Uhren
repariert schnell und gut A. Wilke, Uhrmacher, Steinberg 45.

Möbel
al. Art. Schreinerische, Schreibtische, Garnituren, Küchen-Einrichtungen, Spiegel, Tisch, etc. u. neu zu verkaufen

Suboden-Farbe
alte, schnell trockn. Dunl. 750
Horn, Muschel, Weißbleich, 11.

Fußpflege
in u. außer dem Hause. Schöner, angenehmer, einwirkend, verträglich, pflegt, entfernt
W. Köhn Braunschweigstr. 2
Radnüttler zu sprechen. 5300

Händler- und Raftenwagen
Lieferung preiswert in allen Größen, auch nach auswärt. 5035
Wilhelm Altmann, Grünwiesenstraße 18b, an der Eisenbahn.

Düngerkäuf
W. Liders, Lidersdorf, Garzburger Straße. 5061

Düpler Mühle
Angenehmer Familienverkehr.
Grasemanns Gesellschaftergarten
Großes Wohltätigkeitskonzert
Neustädter Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele.

Heute Sonntag

Hella Moja in Inge

Schauspiel in 4 Akten.

Fritz Achterberg

in

Eine Treppe zu hoch

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Ende 10 Uhr.

Die letzten 4 Tage!

Heute nachmittag 4 und abends 7 1/2 Uhr:

Kriegs- Wohlfahrts- Spiele

Varieté-Programm

Hervorragendes

Zirkus Blumenfeld

Lichtspielhaus Panorama.

Heute Sonntag

Einer der schönsten Filme, die je
gezeigt wurden:

Das Spiel mit dem Tode

Gehelmtvoll spannender dramatischer Roman
von Alfred Deutsch-German

6 Akte.

In den Hauptrollen:

Klary Lotto u. Leopold Kramer

Erhöhte Eintrittspreise.

Beginn wochentags 4, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deutsche Weinschenke & Café Harmonia

Breitweg 118. Gute Weiß- und Rotweine in Gläsern und Karaffen
In beiden Lokalen täglich

Künstler-Konzert

Um regen Besuch bittet F. Audelm.

Restaurant Alt-Reichstanzler

(Fah. G. Köhring), Südliche Hofstraße 12.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Unterhaltungsmusik. 1921 ff. Speisen und Getränke.
Täglich Knauslauchbräu mit Salat. Kaffee mit Gebäck.

Alte Oberförsterei Biederitz.

Am Sonntag
Grobes Wohltätigkeitskonzert
zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins
Biederitz-Heurothstraße.
Freundlichst ladet ein Der Dirkt.

Waldschenke (Biederitzer Busch)

Heute sowie jeden Sonntag
Grobes Gartenkonzert
zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins Biederitz.
Bei ungünstigen Wetter im Saale. 5211

H. d. P.

Sonntag den 28. Juli im Saale der „Deutschen
Fahne“, Neustadt, Grünstraße 1

Gr. humorist. Familienabend

Kasseneröffnung 4 Uhr Anfang 5 Uhr
Die Spielleitung. 5207

Das Gewinde

ein unentbehrliches
— Grundschrift —
für jeden Betriebsbeamten,
Berkmeißler, Dreher, Schlosser
und dergl.

Mit zahlreichen Tabellen
nebst praktischer Belehrung.
Preis 5.50 Mk.

Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme
Große Märzkstr. 3.

Volks-Theater

Direktion Gustav Kint

Heute Sonntag
2 Vorstellungen
nachm. 3 und abends 7 Uhr.

Berliner Kinder

Hoffe mit Gering in 5 Akten
von Salinger. 5213

1. Akt: Der letzte Lehrlings-
streik.
2. Akt: Wilhelm's Wanda-
jahre.
3. Akt: Lieb immer Tren und
Rechtigkeit.
4. Akt: Was sich die Kaserne
erzählt.
5. Akt: Das Fest des 1000.
Jahres.

Montag 7 1/2 Uhr

Berliner Kinder

Binnenlauf 11 bis 12 Uhr.
Im Parterre-Saal
jeden Sonntag
Konzert und Spezial-
itäten-Vorstellung.

Vogelgesang

Heute Sonntag sowie
jeden Dienstag
Konzert des künftigen Direktors.
Der Rosengarten steht in voller Blüte. G. Petrich

Zirkus-Lichtspiele

Voranzeige

Sonnabend den 3. August

Wiedereröffnung

Man beachte die
folgenden Anzeigen

Wohltätigkeits-Konzert

für den Hinterbliebenenfonds des Infant-
Regts. Nr. 66, ausgeführt von d. Kapelle des
aktiven Regiments

Leitung: Musikmeister Breckau.

Sonntag den 28. Juli
von nachm. 3 1/2 bis 10 Uhr in der
Salzquelle

grobes Militär-Konzert.

Eintritt 30 Pfennig. 1959
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Vorverkauf in der Musikalienhandlung von
G. Haushahn, Alte Ulrichstraße.

Nächstes Konzert Dienstag den
30. Juli v. abends 8 bis 11 Uhr in der
Wilhelma.

Lindenhof

Bei günstigem
Wetter
Grobes Gartenkonzert.
Eintritt 20 Pf., Militär die Hälfte.
Freie grüne Bäume sind zu haben.
A. Wiegand.

Westerhüsen.

Am Sonntag den 28. Juli im Saale des
Herrn Knackmich, „Goldenes Schiff“:
Großer Winter Künstlerabend

des beliebtesten Magdeburger Posaunen-Ensembles.

Abends 8 Uhr: Große Vorstellung.

Nachm. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Preise der Plätze: Ref. Pl. 1.10 Mk. 1. Pl. 85 Pf. 2. Pl. 65 Pf.
Kinder 30 u. 40 Pf. Es ladet freundlich ein Die Direktion.

Weißer Wand Colosseum

Heute Sonntag

Rolf Loer
als Phantomas
in
Ein scharfer
Schuß

Reizvoll-Schauspiel, 4 Akte

Mirjam Horwitz
in
Leidvolle
Liebe

Der Gegenstand einer
Fälschung in 3 Akten

Sherlock Holmes
in
Brockhaus'
Band 13
Sherlock Holmes:
Hugo Flink

Die
feindlichen
Nachbarn

Düsseld. in 3 Akten.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Über Strombrücke links.

Nach Hohenwarthe u. Niegripp
An Wochentagen 7 und 2 1/2 Uhr bis Niegripp
An Sonntagen 7, 8, 10, 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2 nach Hohenwarthe
7 und 2 1/2 Uhr bis Niegripp durch.
Stettin & Lüdeke.

Achtung! Raminchen-Ausstellung

des 1. Magdeburger Raminchenzüchter-Vereins
von Magdeburg und Umgegend.

Am Sonntag den 28. Juli findet im Restaurant der
Niederstraße am Sachseplatz unser diesjährige
Fangtier- und Raminchenausstellung statt.
Günstige Kaufgelegenheit!
Dazu ladet ein Der Vorstand.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 28. Juli
nachmittags 3 Uhr
bei vollständigen Preisen

Die böse Zeit, o fellege Zeit

Die böse Zeit, o fellege Zeit

Die böse Zeit, o fellege Zeit

Die böse Zeit, o fellege Zeit

Die böse Zeit, o fellege Zeit

Die böse Zeit, o fellege Zeit

Die böse Zeit, o fellege Zeit

ZENTRALES THEATER

3 1/2
und
7
Uhr

Loge
Nr. 7

Stephanshallen

Direktion Rich. Frobergz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

1751

Schüttes Gasthaus

Prälatesstraße 24
Sonntags, Sonntags
und Mittwochs 1757

Preis-Stat.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 28. Juli 1918,
Anfang: 3 1/2 Uhr

Spanische Fliege.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Im weißen Röhl.

Montag: Sondervorstellung des
Arbeiterbildungs-Vereins

Für Scharfzücker!

Freitag
Der Fremde,
Her zehnter Zug.
Mittwoch: Ehrenabend
Herrn Stabst. Schütz
Hagmann als Erzieher.
Sonntags
Beh dem, der kigt.

Admiral nach Schönebeck, Bod Stmen, Grünwalde, Aufschauke.

Sonntag den 28. Juli, mor-
gens 8 Uhr, fährt Dampfer
nachm. 1.30
Uhr nach dem

Montag den 29. Juli, Donnerstag den 1. August, nach-
mittags 2 Uhr, Ferienfahrten nach Grünwalde. Fahrten
bezahlen Kinder 30 Pfennig hin und zurück. Abends 9 Uhr in
Magdeburg zurück. Abfahrt über die Strombrücke rechts.
D. & B. Bernack.

Wilhelma-Sommersaal

Heute Sonntag von 4 Uhr nachmittags an
Grobes Militär-Konzert.
Leitung: Obermusikmeister Karl Schlett. 5211

Parole Willy Straub

„Neu-Kamerun“, Rotes Horn

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum
bringe ich meinen in nächster Nähe der Stadt-
Anlagen gelegenen schattigen und zugreifen Ge-
sellschaftsgarten in empfehlende Erinnerung, für
3000 Besucher Platz bietend. 1962

Gut gepflegte Biere, ff. Kaffee und Gebäck

Ganz besonders hübe zur Kenntnis, daß für
volkstümliche Unterhaltung
für jung und alt bestens gesorgt ist.

Um regen Zuspruch bittet Willy Straub.

Ausreden oder ...?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ findet, daß zwischen der Darstellung, die sie von den Absichten der Regierung in der Wahlreformfrage gegeben hat, und der sehr bestimmten Erklärung Scheidemanns über die festen Zusagen des Grafen Hertling gar kein Unterschied bestehe: „Auch nach der Darstellung des Herrn Abgeordneten Scheidemann haben der Reichskanzler und Herr von Papier die Landtagsauflösung nur unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt, daß bis zum Winter keine Verständigung über die Wahlrechtsreform zustande gekommen sei.“

In der Darstellung Scheidemanns schließt die Verhandlung zwischen den sozialdemokratischen Parteimitgliedern und dem Reichskanzler mit dem Diktum des letzteren: „Also bis zum Winter kommt entweder das gleiche Wahlrecht oder die Auflösung.“

Selbst ein Blinder kann den Unterschied mit dem Stode fühlen. In den Verhandlungen mit den sozialdemokratischen Parteimitgliedern hat sich die Regierung auf den Standpunkt verpflichtet:

gleiches Wahlrecht oder Auflösung.

Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lautet die Regierungsformel: Verständigung oder Auflösung. Und dabei sagt das Regierungsblatt noch, zwischen jener Darstellung und jener Scheidemanns bestehe kein Unterschied.

Es ist das die angenehme Methode, schwarz und weiß zu einem unbestimmten Nebelgrau zusammenzumischen, die man auch aus der auswärtigen Politik zur Genüge kennt. Die Formel „Verständigung oder Auflösung“, auf die sich das Regierungsorgan jetzt zurückzieht, besagt gar nichts. Denn verständigen kann man sich auf allerhand, zum Beispiel auch auf das Fortbestehen des Dreiklassenwahlrechts oder auf ein Mehrstimmwahlrecht, oder schließlich auf ein gleiches Wahlrecht unter Ausschluß breiter Bevölkerungsschichten und mit der Bestimmung, daß das auf Grund des gleichen Wahlrechts gewählte Parlament

ein ohnmächtiges Schattendasein zu tun habe.

Wir verstehen dagegen die Verpflichtung, die der Regierung aus der königlichen Wahlrechtskommission vom 11. Juli 1917 erwachsen ist, dahin, daß das Dreiklassenwahlrecht durch das gleiche Wahlrecht ersetzt wird, ohne daß der Kreis der Wähler verengt oder das Recht der Gewählten verringert wird. Jedes Abbiegen von dieser klaren Linie bedeutet eine Unehrllichkeit, einen Versuch, sich um die Einhaltung des gegebenen Versprechens, wie es im ganzen Volke verstanden wurde und verstanden werden mußte, zu drücken.

Nun hatte die Regierung schon in ihrer Vorlage selbst einen kleinen Schritt vom geraden Wege getan, indem sie an die Stelle der bisherigen halbjährigen Wohnsitzbedingung die ganzjährige setzte und das Staatsrecht der Volkstammer zugunsten des Herrenhauses einschränkte. Wenn diese Abstriche von dem gegebenen Wahlrechtsversprechen den Konserativen nicht genügen, so beweist das nur wieder einmal, daß der Appetit beim Essen kommt und daß der Teufel die ganze Hand nimmt, wenn man ihm nur den kleinen Finger reicht.

Der Regierung fiel es nun aber gar nicht ein, die gemachten Zugeständnisse an die Rechte als ihr Neuzerztes hinzustellen, sondern sie zeigte sich geneigt, auf dem

schiefen Wege des Kompromisses

weiter zu rutschen, zumal auf dem Gebiete der sogenannten Sicherungen. Es blieb nicht bei der ursprünglich geplanten Einschränkung des Staatsrechts, die Volkstammer soll auch gehindert werden, in wichtigen Fragen durch einfachen Mehrheitsentscheidungen zu entscheiden, eine kleine reaktionäre Minderheit soll instand gesetzt werden, ähnlich wie einst auf dem polnischen Reichstag durch ihr Veto jede wichtige Reform zu verhindern. So viel hat die Regierung schon zugegeben. Die Rechte ist aber damit immer noch nicht zufrieden, sondern sie will auch dem gleichen Wahlrecht an den Fingern, das durch ein Mehrstimmrecht ersetzt werden soll. Darüber gehen jetzt die Verhandlungen. Das im Herrenhaus angestrebte Kompromiß wird, wenn es zustande kommt, entweder die Form des gleichen Wahlrechts wahren und dabei die

Volkstammer zu völliger Ohnmacht verurteilen,

oder es wird ein Mehrstimmrecht bringen, dem die Regierung schließlich zustimmen wird unter dem Vorwande, daß es nicht plutokratisch sei.

Kommt es nun zu einer derartigen Verständigung, so wird das Abgeordnetenhaus nicht aufgelöst. Nun weiß jedermann, daß die Auflösung von einer Stelle, die heute zutage viel mächtiger ist als die Reichsregierung, nicht gewünscht wird. Dadurch fühlt sich wieder die Regierung genötigt, mit aller Macht oder, richtiger gesagt, mit aller Ohnmacht auf eine Verständigung hinzuwirken, um auf diese Weise um die Notwendigkeit der Auflösung herumzukommen.

Zu solchen Bestreben verrät sich ein kleinlich enger Geist, der die Zeichen der Zeit nicht versteht. Wie die Stimmung der Bevölkerung ist, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, auch die Regierung ist darüber mit hinreichender Deutlichkeit unterrichtet. Zu all dem, was auf dem Volke liegt und was das beginnende fünfte Kriegsjahr seinem Rücken noch auferlegen mag, fehlt gerade noch der Eindruck, es sei durch ein saftiges Kompromiß

um verprochenen Freiheitsrechte gebracht

worden. Die Regierung kann sich der Pflicht nicht entziehen, eine Wendung im Innern zu verhindern, die unter den gegenwärtigen Umständen kein ruhig denkender Mensch wünschen kann. Der Sozialdemokratie fällt aber die Aufgabe zu, die Regierung zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhaken und ihr zu sagen, daß sie, die Regierung, und sie kein die volle Verantwortung für die Zukunft trägt, wenn klare und ungewöhnliche Versprechungen nicht ihre volle und ehrliche Erfüllung finden. —

Ein Musterbeispiel.

Die deutsche Zuckerrindustrialie hat im Wirtschaftsjahr 1917/18 unter sehr günstigen Verhältnissen gearbeitet. Die Rübenausbeute war ungewöhnlich groß, es genügten 6 Zentner Rüben statt der angenommenen 6,5 Zentner, um einen Zentner Zucker zu erzeugen. Die Schwierigkeiten in der Kohlenbelieferung waren auch kleiner, als das Kriegs-ernährungsamt bei der Preisnormierung angenommen hatte. Damit blieben auch die Unkosten unter dem Ansat. So stiegen Gewinne, Dividenden und Abschreibungen.

Der Verein für die deutsche Zuckerrindustrialie verlangt nun eine Erhöhung des Rohzuckerpreises von 23 Mark auf 30 Mark, und zwar u. a. mit der Begründung, daß in diesem Jahre die Unregelmäßigkeit der Kohlenbelieferung die Gesteinskosten sehr erhöhen werde. Das ist wirklich ein starkes Stück. Denn im Vorjahr sind die dadurch entstehenden Unkosten ja bereits allzu hoch in den Preis einkalkuliert worden, und außerdem bleibt die starke Hoffnung auf eine bessere industrielle Kohlenversorgung, da eine Organisation für die Kohlenverteilung nicht wie im Vorjahr aus dem Handgelenk geschaffen werden muß, sondern schon vorhanden ist und die gesammelten schmerzlichen Erfahrungen Anlaß zu vorbeugenden Maßregeln geben.

Das Kriegs-ernährungsamt wird deshalb guttun, sich bei der Behandlung der neuen Forderungen nicht allein auf das Studium der Bilanzen zu beschränken, sondern seine Einsicht in die tatsächliche Rentabilität durch Buchensicht zu vertiefen. Das ist besonders notwendig, um die Preise für Zucker und die wichtigen Nebenprodukte Melasse und Schnitzel gegeneinander abzuwiegen und das Entstehen von Sondergewinnen zu verhüten. Außerdem müßten die Zuckerrindustrialien nach ihren Gesteinskosten, die infolge der wechselnden Verhältnisse bei der Eindeckung mit Rüben stark schwanken, in Kategorien eingeteilt werden, für die verschiedene Preise normiert werden, wie es das Kriegs-ernährungsamt bereits bei den Rübenzuckerfabriken in die Praxis eingeführt hat.

Vielleicht berufen sich die Zuckerrindustrialien darauf, daß der Preis des Mundzuckers trotz der Preis erhöhungen für Rüben und Rohzucker unverändert geblieben und in Deutschland überhaupt sehr niedrig sei. Das stimmt. Aber dafür wird ein Preisausgleich durch Aufschläge auf den nicht für den unmittelbaren Verkehr bestimmten Zucker, auch der für Marmeladebereitung verwendeten, erzielt. Auch Heer und Marine müssen den Zucker teurer bezahlen. So ist der unverändert niedrige Preis für Mundzucker nur eine optische Täuschung. Um dieses künstliche Ergebnis zu erzielen, wird der Verbrauch auf andern Gebieten belastet oder die Reichskasse geschröpft. —

Justizbankrott.

Einem beachtenswerten Aufsatz, den Hans Leuf in der „Welt am Montag“ veröffentlicht, entnehmen wir die folgenden Sätze:

Wer auf Reisen geht, versichert sein Gepäck gegen Diebstahl; die Eisenbahnverwaltungen „entschädigen“ wohl die Bestohlenen, aber nicht nach dem heutigen Werte, sondern nach dem Anschaffungspreis; trotzdem hat jüngst ein Vertreter der preussischen Verwaltung die Summe der an Bestohlene gezahlten Entschädigungen auf 80 Millionen Mark angegeben!

Der Schleichhandel ist ein notwendiges Uebel, wie es das Heiraten nach einem alten griechischen Wort auch sein soll; aber nicht immer und nicht für alle ein Uebel. Was nützt es, daß hier und da ein Erzeuger, ein Händler, ein Müller, ein Bäcker, ein Bier „abgefaßt“ werden? Das Risiko steigert nur die Preise, den Schleichhandel zu hindern, hat aber der Staat keine Macht.

Aber eins ist schlimm an diesem Zustande und seinen Wirkungen: das Gesetz verliert den Respekt, den es früher genossen hat; verliert ihn, weil es sich vermessend hat, weil es mehr will, als es kann, weil das, was das Gesetz verbietet, höchstens als ein notwendiges Uebel, den meisten aber gar nicht als Uebel, sondern als eine willkommene Gelegenheit und gar als eine Wohltat erscheint.

Vergebens hat die Rechtsprechung hier und da versucht, Käufern illegitimer Waren den Stempel des Gehärs anzudrücken. Das Gesetz erlaubt dies wohl, denn gerade die Fehlerparagrafen sind sehr dehnbar gefaßt. Zuchthausstrafen sind verhängt worden über Wirte oder Kaufleute, die Waren oder Karten gekauft und wieder verkauft haben, von denen sie „den Umständen nach annehmen mußten“ (so lautet die Gesetzesvorschrift), daß sie nicht rechtmäßig erworben seien. Was erreicht diese Rechtsprechung? Ohne Zweifel nur dies, das bald im Lande bekannt sein wird, wie leicht und für was für Handlungen ohne Schimpf und ohne Schande man sogar ins Zuchthaus kommen kann; ganz zu schweigen von den Gefängnisstrafen, denen die große Mehrheit der Bürger ausgesetzt wäre, wenn alle erwischt und bestraft würden, die nach dem Gesetz straffbar sind!

Der Zustand schon, in dem wir leben, ist ein Bankrott der Strafrechtspflege. Daß eben nur einige Anglückseligen gefaßt werden bei Strafhandlungen, die allgemein üblich und des Landes Brand geworden sind, das entleert die Gesetze der Würde, ohne die sie nur Schemata sind. Wie klein ist die Siffer der Entlassenen und Beurlaubten im Vergleich zur Zahl der Schuldigen! Die Gefängnisse würden nicht ausreichen, um auch nur alle Diebe zu fassen, von den andern Uebertretern ganz zu schweigen!

Der große Bedarf überall, gewöhnt an heimliche Befriedigung, nimmt auch gestohlene, nicht nur verheimlichte, der öffentlichen Wirtschaft entzogene Ware auf, und deshalb ist allerdings, wer „Hinterherum“ läuft, mit dem Dolus eventualis auch ein Fehler. Kurz: die Grenze zwischen Verbrechen und Ehrlosigkeit ist ganz und gar ins Wanken gekommen.

Nun sind wir noch längst nicht am Ende dieser Entwicklung angelangt. Die Umatur des Rechts wird noch lange dauern, die Räte werden wachsen, die Macht des Gesetzes wird abnehmen. Schließlich wird die Demoralisation eingeleitet.

Die nach feststehender geschichtlicher Erfahrung nach jedem Kriege auftritt und dann sowohl Noheits- wie Eigentumsvergehen und Verbrechen gewaltig steigert! Was wird dann werden?

Das Geschrei nach harten Strafen wird allgemein werden. Die Noheit und Härte der Strafen und Strafmittel schreckt aber nicht ab, verhindert kein Verbrechen, kein Vergehen, wohl aber erzeugt sie diese. Ja, die Strafen sind ganz und gar nicht Mittel gegen das Verbrechen, sondern neue Ursachen von solchen. Das ist oft genug und deutlich genug erwiesen.

Als eine soziale Erscheinung hat die neue Schule des Strafrechts das Verbrechen zu begreifen versucht, als eine Wirkung sozialer Uebel; als eine Wirkung des Krieges wird man es nach diesem begreifen müssen. Aber der Wahn, daß eine Frucht der Gewaltzeit mit Gewalt aus der Welt geschafft werden könnte, wird sich durch keine Vernunft und keine humane oder christliche Lehre jähren lassen.

Dagegen darf man hoffen, daß das Warten der Strafe durch Ohnmacht wird gemäßig und gemildert werden. Die Strafrechtspflege, schon jetzt nicht imstande, Verbrechen und Vergehen mit Strafmitteln zu erfassen, geschweige zu meistern, wird nach dem Kriege vollends ihr Unvermögen einsehen und bekennen müssen.

Bei dem Landgericht Weuthen haben wir diesen Zustand des Bankrotts der Strafgerichte gegenüber dem Verbrechen und Vergehen schon im Frieden gehabt. Ein Rechtsanwalt aus Weuthen hat uns diesen Zustand in einem Aufsatz geschildert. Die beständig aus Rußland und Galizien zuströmende Bevölkerung, deren die oberschlesische Industrie bedurfte, war in einem solchen Maße kriminell, daß selbst die Staatsanwälte und Richter aller Gerichte Berlins nicht ausgereicht haben würden, alle Schuldigen abzuurteilen, deren man hätte habhaft werden können. Man mußte also den sogenannten Kampf gegen die Kriminalität mit den Hilfsmitteln des Gerichts und der Strafe nach der Arbeitskraft der Gerichte einschränken!

Ganz dasselbe wird man nach dem Kriege in ganz Deutschland tun müssen.

Will die Justiz ein wenig Würde und Ansehen retten, dann muß sie jetzt im Kriege schon, beizeiten also, über Mittel sinnen und Wege bereiten, mit denen und auf denen sie ihre alten, längst zur Zwecklosigkeit verdammten Methoden völlig preisgebend, zur liebenden Aertzin für die moralischen Opfer des Krieges wird, ihnen Heilung und Hilfe anbietet, anstatt sie zu bestrafen. —

Notizen.

Neue U-Boots-Erfolge. Der Admiralstab teilt als neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England 18 000 Dr.-Reg.-T. mit. —

Sieg der Polen in Oesterreich. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nach längerer Debatte in momentlicher Abstimmung mit 215 gegen 196 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovisorium, sowie in einfacher Abstimmung den sechs Milliardenkredit angenommen. Die Mehrheit, die für die Vorlage gestimmt hat, setzte sich zusammen aus den Christlichsozialen, den deutschnationalen Parteien, auch den Deutschradikalen, den Nationalen, dem Sozialklub und einem Teile der Italiener. Das Haus hat sodann die Sommerferien angetreten. Die Polen haben die Regierung Seidler gestürzt und zeigen jetzt durch ihre Zustimmung zum Budget, daß ohne sie keine Regierung in Oesterreich existieren kann. —

150 000 englische Munitionsarbeiter im Streik. Nach Londoner Sondertelegrammen an norwegische Blätter greift der Streik der Munitionsarbeiter in ganz England täglich immer mehr um sich. Er umfaßt bereits über 150 000 Mann, davon allein in Birmingham 80 000, in Coventry 12 000 und in Manchester 10 000.

Geberison fordert Verhandlungen mit Deutschland. Der englische Arbeiterführer und frühere Minister Arthur Geberison hat eine Ansprache in Oldham, in der er eingehend ausführte, warum ein Stillstand alle Kriegsführenden sowohl wie die Neutralen umschließen müsse. Es müßte eine internationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Macht verzichteten zu wollen. Geberison fordert Lloyd George auf, durch Vermittlung eines neutralen Komitès Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht hindern und könnten doch zu einer Verständigung führen. Die englische Regierung hat vorherhand taube Ohren. —

Abgeflant.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. Juli 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders heftig, besonders der Searpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Au der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims flaute die Geschäftstätigkeit gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Eulandgriffe der Franzosen beiderseits von Verthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depechen.

Englische Schiffverluste.

W. L. B. London, 26. Juli. (Amtlich.) Der Ollifstrenzer „Marmora“ (10 569 Dr.-Reg.-Tonnen) ist am 23. Juli von einem deutschen U-Boot versenkt worden und gesunken. 10 Mann der Besatzung werden vermißt. —

W. L. B. London, 26. Juli. (Amtlich.) Ein englischer Torpedobootzerstörer ist am 24. Juli gesichtet und gesunken. 13 Mann der Besatzung werden vermißt. —

Jahres-, Halbjahrs-, Tages- und Abendkurse.

Kaufmännische Privatschule

von Alfred Bruck
Kaufmann.

Jenny Bruck
wissenschaftlich gepr. Lehrerin

Fernsprecher 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1, I.

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Vormittags.

1800

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Rundschreiben	Wechselrecht	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.

Nachmittags.

2-3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Jedes im vorstehenden Plan angeführte Unterrichtsfach kann wunschgemäß auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Tages-Kurse!

Abend-Kurse!



17. Spezial-Möbel-Haus Friedrich Lorenz 17.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.

In den Räumen meines obigen Hauses unterhalte ich ständig ein reichhaltiges Lager in:

- Schränken** eiche, satin und nußbaum, gestrichen sowie furniert
- Vertikos** nußbaum, gestrichen und furniert
- Bettstellen** eiche, satin und nußbaum, gestrichen sowie lasiert
- Küchen** gestrichen, in verschiedenen Ausführungen und natur lasiert
- Schlafzimmer** eiche, satin, nußbaum, birke, mahagoni, gestrichen sowie furniert u. weiß lackiert
- Speisezimmer** ————— **Herrenzimmer** in gediegener Ausführung

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz

Inhaber: Karl Beyerling

Magdeburg, Peterstraße 17.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.

Frauenhaar

und die feinsten Stoffe und alle Handarbeiten kauft zu den günstigsten Preisen

Arno Lenk, Blücherstrasse 1
Kaufmännische Geschäftsbücherei. 1738

Felle, Häute, Roßhaar

auswärtige, Biegen, Kalb-, Schaffische sowie Wölfe, Nerden, Fuchs-, Felle, Samterfelle, alle Arten

Schweinehaar u. Borsten
kauft die Selbsthandlung 1763

C. W. Schönemann,
Gasthof Goldener Arm Georgenplatz 14.

Wanzen, Schaben, Ratten, Mäuse

vertilgt zu billigen Preisen. Spezialisiert auf Ratten- und Mäuse-Extermination à 2 Mk.

Spezialität: Abwehrmittel gegen alle Insekten
Kaufmann Rich. Dietrich Stephanstraße 34, pt.
Telefon 1755

Sauerstoff-Bleichmittel

Veltin

macht die Stoffe weißer als das Wasser

Veltin

ist für die Stoffe ein besonders wirksames Bleichmittel.

Veltin

alle von jeder Fleckart auf keine Weise zu beseitigende Fleckarten für weiße Stoffe ausbleichen lassen. Gebrauchsanweisung unter Nr. 2791. In allen in allen einschlägigen Verkaufsstellen.

Einzelverkauf für die Provinz Sachsen:
Carl Friedr. Schultze, Magdeburg.
1824 Fernsprecher Nr. 763.

Schmitz-Bonn's Wasch- u. Bleichhilfe

macht die Wäsche hübschweiß.
Garantiert waschlich.
Endgültig genehmigt vom Kriegsausschuss unter Nr. 2513.
In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.
Alleinige Hersteller:
Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.
Verteiler: Ernst Böhringer, Magdeburg
Lennestraße 7. — Fernsprecher 5025.

Brennholz

aus eigener Holzschneiderei
Kaufmann
Georgstraße 20.

Lötzwasser

aus eigener Fabrik
Kaufmann
Georgstraße 20.

Mattine und Brunoline

Neu eingeführt:
Odeon Schallplatten
Rose von Stambul,
Bretenerhaus,
Drei alte Schachteln,
Schwarzwaldbenedict,
Tolle Komfete,
Tasse, Märche etc.
Sprechmaschinenabteilung.
Hörbuchverlag.
Gesamt-Lager in allen
Buchhandlungen. 1794

Odeon Musikhaus

Robert Bensch
Böttcherweg 258. Tel. 2795

Rex-Einkochapparate

Rex-Einkochgläser
Gummiringe in guter Qualität
Max Saust, Lüneburger Straße 36
Fernruf 5640. 277

Schmier-Waschmittel merkelfrei — schäumt und wäscht
tadellos — kein Ton — vorzüglich für
Gardinen, Leib-, Haus- und Küchen-
wäsche wie für schmutzige Arbeitswäsche, 10-Pfund-Eimer
10.50 Mark, 1 Pfund 1.00 Mark, nach auswärts per Nachnahme
W. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13, v. II L. Fernspr. 4331

Kaffee-, Tafel- u. Hotelgeschirr

usw. — preiswert an
Ausserdem haben wir jetzt die Preise für die älteren
Formen **50%** bedeutend herabgesetzt

Der Einzelverkauf findet täglich von 10 bis 12 vormittags u. 2 bis 6 nachmittags in der Niederlage unserer Fabrik, Gumpelstraße 2/3, statt. Sonntags geschlossen.

Industrielle Porzellan-Manufaktur A.-G., M.-Hütten
1785

Biener & Chusid

Königsplatzstr. 23, I Treppe
Auf Kredit und gegen Barzahlung
Möbel **Damen**
Wohnzimmer seid. Möbel
Schlafzimmer, Kostüme
Küchen, Rösche
aus Einzelne Möbel aus an Herren-Anzügen
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. 1785

Die Volksfürsorge

ist ein von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründetes Unternehmen. Sie ist die Versicherungsgesellschaft der Arbeiter und Angestellten.
Die Volksfürsorge ist kein parteipolitisches, sondern ein völlig neutrales Unternehmen; sie will dem ganzen Volke dienen; unbefürchtet um ihr religiöses und politisches Glaubenstumtum. Können alle Volksgenossen für sich, ihre Frauen und Kinder bei der Versorgung abzusichern. Alle genießen dieselben Vorteile. Ein Unterschied in der Person nach irgendeiner Richtung wird nicht gemacht. 1955

Kein Policenverfall!

Bei Einstellung der Prämienzahlung:
Umwandlung in eine Sparversicherung
oder
Prämienfreie Versicherung.

Bei Tod durch Unfall keine Karenzzeit.
Die Versicherungssumme wird sofort fällig.

Kapitalversicherung auf den Todes- u. Erlebensfall
ohne ärztliche Untersuchung, Kinderversicherung,
Sparversicherung, Höchstversicherungssumme 2000 Mk.

Rat schläge erteilt gern

Die Versicherungsstelle Magdeburg, Otto Herz, Rogauer Str. 31 (Konf.-Berein).